

„Konzeption der Städtischen Kindertageseinrichtung Schleiermacherstraße“



Kontakt:

Städtische Kindertageseinrichtung
Schleiermacherstraße

Schleiermacherstraße 9
86165 Augsburg

Tel.: 0821/ 324- 6235

Fax: 0821/ 324- 6268

schleiermacher.kita@augzburg.de

www.kita-augsburg.de

Redaktion:

Stephanie Benninger (Leitung)

Mitwirkende:

Team

Stand: März 2021

Inhaltsverzeichnis

1	Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung	6
1.1	Informationen zu Träger und Einrichtung	6
1.2	Situationen der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet	9
1.3	Unsere rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung, Betreuung und Kinderschutz	10
1.4	Unsere curricularen Bezugs- und Orientierungsrahmen	10
1.5	Elternbeirat	11
2	Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns	11
2.1	Unser Menschenbild: Bild von Kind, Eltern und Familie	11
2.2	Unser Verständnis von Bildung	12
2.3	Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung	13
3	Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf – kooperative Gestaltung und Begleitung	14
3.1	Der Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau	14
3.2	Der Übergang in die Schule - Vorbereitung und Abschied	16
4	Pädagogik der Vielfalt - Organisation und Moderation von Bildungsprozessen	17
4.1	Differenzierte Lernumgebung	17
4.2	Interaktionsqualität mit Kindern	21
4.3	Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind – transparente Bildungspraxis	22
5	Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche	23
5.1	Angebotsvielfalt – vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten im Fokus	23
5.2	Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche	23
5.2.1	Werteorientierung und Religiosität	23
5.2.2	Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte	24
5.2.3	Sprache und Literacy	26
5.2.4	Digitale Medien	26
5.2.5	Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik (MINT)	28
5.2.6	Umwelt – Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)	29
5.2.7	Musik, Ästhetik, Kunst und Kultur	30
5.2.8	Gesundheit, Bewegung, Ernährung, Entspannung und Sexualität	31
5.2.9	Lebenspraxis	33

6	Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartner unserer Einrichtung	33
6.1	Bildungs- und Erziehungspartnerschaften mit den Eltern	33
6.2	Partnerschaften mit außerfamiliären Bildungsorten	34
6.3	Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdungen	36
7	Unser Selbstverständnis als lernende Organisation	36
7.1	Unsere Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung	36
7.2	Weiterentwicklung unserer Einrichtung – geplante Veränderungen	37
8	Rahmung der Konzeption - Anhänge	38
9	Quellenangaben	43

Vorwort

Lieber Leser, liebe Leserin,

wir möchten Sie herzlich auf unserer Konzeptions-Seite willkommen heißen.

In den letzten Jahren ist einiges in unserer Kita passiert:

Wir feierten unser 100 jähriges Jubiläum, bekamen eine wunderschöne Haussanierung, neue Kollegen, sowie eine neue Leitung. Wir verabschiedeten unsere Krippen- und nun ganz frisch auch unsere Hortgruppe, die beide zu eigenständigen Einrichtungen wurden und sind nun dabei eine optimale Struktur für unsere 145 Kindergartenkinder zu entwickeln.

Das Wichtigste bei einer Veränderung ist die gute und enge Begleitung der Familien, die eigene Freude und Leidenschaft, gemeinsam mit den Kindern etwas Neues zu kreieren, uns sie am Prozess teilhaben zu lassen.

Unsere Kinder sind eine unserer größten Kritiker. Mit ihrer ehrlichen, offenen Art teilen Sie uns mit, was Sie mögen und was aber auch nicht.

Uns ist es wichtig, eine Wohlfühloase für „Groß und Klein“ zu schaffen.

Da die Kinder täglich viele Stunden bei uns verbringen, außerhalb ihres Elternhauses, möchten wir Ihnen den Aufenthalt so schön und angenehm wie möglich gestalten und somit auch unsere Eltern im stressigen Alltag entlasten.

Jedes Kind soll bei uns die Möglichkeit bekommen Beziehungen und Freundschaften aufzubauen, sich ganzheitlich auszuprobieren, Freude am Lernen zu entwickeln und vor allem über seine eigene Alltagsgestaltung mitzubestimmen.

Wir möchten unser Haus beleben: mit Kinderlachen und der positiven Energie die darin steckt, denn

„Kinder erfrischen das Leben und erfreuen das Herz“
(Friedrich Ernst Daniel Schleiermacher)

1 Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung

1.1 Informationen zu Träger und Einrichtung

Träger der Einrichtung

Der Träger unserer Einrichtung ist das Amt für Kindertagesbetreuung der Stadt Augsburg. Die Zuständigkeit liegt beim Städtischen Träger im Bildungsreferat der Stadt Augsburg.

Kontaktdaten

Kindertagesbetreuung der Stadt Augsburg

Hermanstr. 1

86150 Augsburg

Tel: 0821/324-6213

Fax: 0821/324-6205

E-Mail: kita.stadt@augzburg.de

Amtsleitung: Frau Eva Hermanns

Pädagogische Leitung: Frau Anja Rabe

Öffnungszeiten

Mo – Mi: 8:30 – 16:30 Uhr

Do: 8:30 – 17:30 Uhr

Fr: 8:30 – 12:00 Uhr

Unsere Einrichtung

Adresse, Platzangebot, Lage

Unser Kinderhaus ist eine familienergänzende Einrichtung für Kinder im Alter von 3 Jahren bis zur Einschulung und befindet sich im Stadtteil Lechhausen.

Wir haben die Betriebserlaubnis für 145 Kinder, sowie 10 Notplätze. Darunter können wir bei Bedarf 2 Plätze zur Einzelintegration belegen.

Gut zu erreichen ist die Einrichtung durch die Straßenanbindung der Linie 1, die wenige Gehminuten entfernt liegt.

Kontaktdaten

Städt. Haus für Kinder

Schleiermacherstraße 9

86165 Augsburg

Tel: 0821/324-6235

Fax: 0821-324-6268

E-Mail: schleiermacher.kita@augzburg.de

Personal

Unser Team besteht derzeit aus insgesamt 27 professionellen Mitarbeitern, die innovativ und hochsensibilisiert, täglich mit voller Leidenschaft, die Kinder dabei unterstützen Ihr gesamtes Potenzial zu entfalten.

Unser pädagogisches Team besteht aus:

10 ErzieherInnen (dazu gehören u.a. die Leitung und die Stellvertretung),

9 KinderpflegerInnen

6 Praktikanten: (2 KinderpflegepraktikantIn, 2 ErzieherpraktikantIn im 1. Ausbildungsjahr, 2 Optiprax-PraktikantIn im 1. Und 2. Ausbildungsjahr)

Diese Kollegen betreuen 6 Stammgruppen und fungieren als Fachkräfte für die unterschiedlichen Bildungsbereiche. Die Zuteilung in die jeweiligen Bereiche erfolgt stärkenorientiert. „*Schatzsuche statt Defizitfahndung*“

Besonders am Herzen liegt uns die Zukunft unserer praktizierten Berufsgruppe. Daher investieren wir gemeinschaftlich viel Zeit in die Ausbildung und die zuführende Unterstützung von Praktikanten.

Unser hauswirtschaftliches Team besteht aus:

- 1 Beiköchin als Küchenleitung
- 1 Küchenhilfe
- 2 Reinigungskräfte

Sie sorgen täglich für die Sauberkeit der Einrichtung und das leibliche Wohl. Nach Möglichkeit beziehen sie die Kinder in ihr Arbeitsfeld mit ein.

Öffnungszeiten

Unter Berücksichtigung der Bedarfsmeldungen der Familien und der Möglichkeiten unserer Kindertageseinrichtung legen wir, mit Zustimmung des Referates für Bildung, die Öffnungszeiten fest.

In unserer Kita sind diese von Montag bis Freitag 8:30 Uhr bis 16:00 Uhr.

Berufstätige Eltern haben die Möglichkeit den Frühdienst täglich ab 6:30 Uhr, sowie auch den Spätdienst (Montag bis Donnerstag) von 16:00 – 17:00 Uhr in Anspruch zu nehmen.

Während der Kernbuchungszeit (8:30 Uhr – 12:30 Uhr) besteht für die Kinder eine Anwesenheitspflicht, dies ist die vorgeschriebene Hauptzeit der frühkindlichen Bildung.

Schließzeiten

Die Schließzeiten der städt. Kitas werden grundsätzlich durch die Benutzungssatzung geregelt. Wir besprechen mit dem Elternbeirat unsere Planung und informieren anschließend alle Eltern.

Unsere Kita ist immer an gesetzlichen Feiertagen, am 24.12. und am 31.12. jeweils ganztägig und am Faschingsdienstag ab 12 Uhr geschlossen. Darüber hinaus kann die Einrichtung zum Zweck des Besuchs der Personalversammlung ganz oder teilweise geschlossen werden.

Sprechzeiten

Die Sprechzeiten der Leitung sind:

Donnerstag von 8:30 Uhr - 11:00 Uhr (außer in den bayerischen Schulferien) und nach Vereinbarung. Um telefonische Voranmeldung wird gebeten.

Platzvergabe

Die Anmeldung, Platzvergabe und Aufnahme ist für städt. Kitas in der Satzung über den Besuch der Kinderkrippen, Häuser für Kinder, Kindergärten und Horte der Stadt Augsburg geregelt.

Mit der Aufnahme des Kindes beginnt der professionell begleitete Bildungsprozess. Die positive Entwicklung von Kindern hängt maßgeblich von der Qualität der Bindungen, Beziehungen und Interaktionen ab. Um dies sicher zu stellen, unterstützen wir eine pädagogisch angemessene Altersmischung in unserer Kita mit der Zielsetzung, dass jedes Kind die Möglichkeit haben sollte mit Gleichaltrigen und mit Kindern anderer Altersstufen zu spielen und zu lernen.

Gebühren

Die Stadt Augsburg hat die Gebühren für den Besuch der städt. Kitas in einer „Kindertagesgebührensatzung“ geregelt.

Die Kindertageseinrichtungsgebühr ist monatlich zu bezahlen und setzt sich zusammen aus der Besuchsgebühr, dem Getränke und Spielegeld. Optional für alle Kinder mit einer Buchungszeit über 13:00 Uhr wird noch zusätzlich Verpflegungsgeld veranschlagt.

Zuständig für die Berechnung und Festsetzung der Gebühren für Besuch und Verpflegungsteilnahme an den städt. Kitas ist die Zentrale Gebührenstelle.

Nähere Informationen zum Thema Gebühren entnehmen sie bitte der Broschüre „Kindertageseinrichtungsgebühren – Gebühren für städt. Kinderkrippen, Kindergärten, Horte, Tagesheime, Häuser für Kinder“, die jährlich neu aufgelegt und den Kitas und den Eltern zur Verfügung gestellt wird.

1.2 Situationen der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet

Lechhausen ist nach der Innenstadt der größte Stadtteil von Augsburg.

Wir treffen hier zum einen auf Familien die seit Generationen fest verwurzelt sind.

Zum anderen helfen wir zugezogenen Familien sich zu integrieren.

Bei uns treffen viele verschiedene Kulturen, Religionen und Herkunftsgeschichten aufeinander.

In den letzten Jahren verkleinerte sich die Möglichkeit für Naturerlebnisse drastisch durch die Entstehung zahlreicher Neubauten. Felder und Wiesen, die man aus der eigenen Kindheit kennt, schwinden und der Platz für Spielplätze fehlt. Naturverbundenes Erleben ist somit eines unserer wichtigsten Ansätze.

1.3 Unsere rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung, Betreuung und Kinderschutz

Der Auftrag zur regelmäßigen Bildung und Betreuung von Kindern in Kindertageseinrichtungen ist gesetzlich geregelt. Wichtigste Rechtsgrundlagen sind das Achte Sozialgesetzbuch (SGB VIII) sowie das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBig) mit seiner Ausführungsverordnung (AV BayKiBig). Weitere Gesetze von Bedeutung sind das Bundeskinderschutzgesetz (BKSG) sowie das Gesetz zur Kooperation und Information im Kinderschutz (KKG).

1.4 Unsere curricularen Bezugs- und Orientierungsrahmen

Ebenso maßgeblich für die pädagogische Arbeit sind der „Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung“ sowie die dazu gehörende Handreichung „Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern, in den ersten drei Lebensjahren“.

Die pädagogische Arbeit mit Kindern im Schulalter orientiert sich an den „Empfehlungen für die pädagogische Arbeit in bayerischen Horten“ als auch an den „Bayrischen Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit (BayBL)“.

Darüber hinaus gilt für alle Kitas in städtischer Trägerschaft eine eigene Trägerkonzeption. Zudem bestehen verbindliche Basisstandards sowie Rahmenkonzeptionen für Kinderkrippen.

1.5 Elternbeirat

„Eltern und pädagogisches Personal arbeiten partnerschaftlich bei der Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder zusammen“ (BayKiBiG Art. Abs. 2).

Diese Zusammenarbeit bildet die Basis für das Wohlbefinden und die individuelle Entwicklung des Kindes. Für das Kind ist es wichtig, dass es beide Lebensräume miteinander verknüpfen kann.

Zur Förderung der besseren Zusammenarbeit ist in jeder Kita ein Elternbeirat einzurichten (vgl. BayKiBiG Art.14 Abs. 1)

Unsere Einrichtung lebt eine aktive, wechselseitige und enge Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat. Dieser vertritt einerseits die Interessen und Bedürfnisse der Eltern, andererseits unterstützt er das Kita-Team bei geplanten Aktionen und übernimmt Teile der Organisation. Dieses Gremium nimmt regelmäßig zusammen mit dem pädagogischen Personal an öffentlichen Sitzungen teil und beratschlagt über aktuelle Belange.

Die/der Elternbeiratsvorsitzende vertritt im Rahmen des städt. Gesamt-Elternbeirates die Interessen unserer Einrichtung.

2 Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns

2.1 Unser Menschenbild: Bild von Kind, Eltern und Familie

Uns leitet ein humanistisches Menschenbild mit dem Ziel einer kompetenten, eigenverantwortlichen, gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit als Teil einer demokratischen, pluralistischen Gesellschaft.

Wir definieren Familie als den wichtigsten Ort für Bildung eines jeden Menschen. Demzufolge sehen wir die Eltern als Experten ihrer Kinder und wünschen uns eine offene und vertrauensvolle Basis für eine produktive Zusammenarbeit.

Unserer Überzeugung nach sind alle Kinder von Geburt an kompetente, schöpferische, wissbegierige und eigenständige Individuen. Deshalb begegnen wir ihnen auf Augenhöhe und sehen sie als aktive Konstrukteure ihrer eigenen Welt. Wir streben daher eine stetige selbstorganisierte Förderung ihrer individuellen

Entwicklung und Entfaltung an. Unser Weg dazu führt über Selbstbestimmung und Selbsttätigkeit.

2.2 Unser Verständnis von Bildung

Wir definieren Bildung im Hauptansatzpunkt als sozialen Prozess. Demnach verfolgen wir konsequent das Prinzip, dass Bildung ohne entwicklungsfördernde Beziehungen nicht denkbar ist. Diese ko-konstruktiven Austauschprozesse regen das Denken an, bauen Wissen auf und verankern dieses nachhaltig.

Dem Grundgedanken zufolge, dass das Resultat von stabil entwickelten Basiskompetenzen unabdingbar für eine zukünftig stimmige Gesellschaftsstruktur ist, definieren wir das Ergebnis daraus als selbstwirksamen, autonomen und teamfähigen Menschen. Der in der Lage ist, zu differenzieren zwischen durchsetzen und zurückstecken. Durch sein individuelles Wertesystem, sich sein eigenes, moralisches Urteil konstruiert. Mit kreativen Denkstrukturen sich neugierig dem umfangreichen Welterbe widmet. Verantwortungsbewusst mit Umwelt und Natur umgeht und im Sinne der Nachhaltigkeit pflichtbewusst handelt. Letztlich ein gut angepasstes Konfliktmanagement erarbeitet hat, dass ihm ermöglicht sich mit den schweren Themen auseinanderzusetzen und im besten Fall Handlungsstrategien zur Problemlösung besitzt. Diese Erkenntnis benützen wir als Handlungsgrundlage im Umgang mit den Kindern und setzen dies zielführend in den Bildungsbereichen um.

Inklusion – Vielfalt als Chance

Wir definieren Inklusion zweigleisig. Einerseits eine systemorientierte pädagogische Ausrichtung im Umgang mit besonderen Bedürfnislagen eines Kindes, andererseits unter Berücksichtigung des Gleichheitsprinzips.

Konsequent verfolgen wir die Überzeugung, dass Akzeptanz und Toleranz die wichtigsten Bausteine sind, um eine Gesellschaft die geprägt ist durch Vielfalt in jeder Form, zu einer gut funktionierenden Einheit zu begleiten. Als Türöffner dafür nützen wir die kindliche Neugier sowie deren angeborene vorurteilsfreie Grundhaltung. Dem Zufolge gehen wir offen mit Behinderungen um, benennen klar Defizite, bauen so Berührungspunkte ab und sähen Verständnis. Im alltäglichen Umgang setzen wir

jedoch primär auf Stärken und versuchen damit verbunden aufzuzeigen, dass keine Schwäche ein wirkliches Hindernis darstellt, welches nicht überwunden werden könnte. In der Gesamtheit schaffen wir dadurch ein empathisches Grundverständnis dafür, dass jeder Mensch als Individuum kostbar ist und das große Ganze bereichert. Einzelintegration vollziehen wir durch die Erstellung der Erziehungsziele anhand eines individuellen Förderplans und deren Umsetzungsmöglichkeiten.

In regelmäßigen Abschnitten findet ein Austausch mit den Eltern, den zuständigen Kooperationspartnern und Ärzten sowie dem Team statt. Dieser beinhaltet die bewusste Förderung, die Beobachtung und die Dokumentation der Entwicklung.

2.3 Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung

In unserem Haus für Kinder praktizieren wir durchweg wertschätzende Kommunikation auf allen Ebenen. Alle Beteiligten erleben ein Klima der Offenheit durch regen Informationsfluss und stetiger Transparenz. Unsere pädagogische Haltung setzt die Orientierung an den Ressourcen der Kinder voraus und wir arbeiten zielführend mit ihren Stärken.

Um das Autonomiebedürfnis der Kinder zu unterstützen, schaffen wir mit unserem offenem Konzept und unserer Vorbildfunktion die pädagogische Grundlage. Wir unterstützen und begleiten sie in ihrem Tun und geben bei Bedarf Hilfestellung. Kinder haben Fragen, möchten verschiedene Situationen und Dinge verstehen. Dafür benötigen sie uns, aber nicht um ihnen sofort die passende Antwort zu geben, sondern um ihnen die Möglichkeit zu bieten experimentieren und sich ausprobieren zu können.

Die komplexe Beobachtung, das Einschätzen von Situationen und die regelmäßige Reflexion im Team ist der Inbegriff unserer pädagogischen Ausrichtung.

3 Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf – kooperative Gestaltung und Begleitung

3.1 Der Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau

Der Transitionsprozess von **Familie in die Kita** oder von Krippe in die Kita beginnt schon einige Monate vor dem Eintritt und lässt sich individuell an die verschiedenen Altersstufen anpassen.

Beginnend mit einem Tag der offenen Tür im Januar zeigen wir Transparenz und geben Einblick in unsere pädagogische Haltung. Nach dem Aufnahmegespräch erfolgt der Erstkontakt mit den Bezugspersonen in der zukünftigen Stammgruppe. Das offene Angebot mehrerer Schnuppertage im Sommer planen wir stammgruppenbezogen und auf feste Wochentage verteilt. Dies ermöglicht den Familien zusätzlich einen überschaubaren Einstieg in die neue Lebenswelt. In dieser Phase findet auch der Informationselternabend statt, mit dem Ziel Vertrauen und Kontakte aufzubauen und Termine für die stundenweise Eingliederung im September zu vereinbaren.

Unsere Gestaltung gelingender Übergänge basiert auf einer Kombination des Berliner- und Münchner Eingewöhnungsmodells. Ersteres bezieht von Anfang an die anderen Kinder mit ein und die offene Arbeit läuft dabei weiter. Das Münchner Modell ist bindungsorientiert und strebt einen vertrauensvollen Bindungsaufbau zu den Bezugspersonen und dem Bezugsort der Stammgruppe an.

An den ersten beiden Eingewöhnungstagen besucht das Kind mit einem Familienangehörigen für ca. 1 Stunde die Einrichtung.

Am dritten Tag erfolgt eine erste kurze Trennung von ca. 15 Minuten von der Bezugsperson. Wir passen dabei sehr bewusst unsere Rahmenbedingungen unterstützend an die besonderen Bedürfnisse der neuen Familien an, bieten u.a. ein Elterncafe an, um individuell auf kleine Trennungsschritte reagieren zu können.

In dieser Phase wird meist deutlich, wie die weitere Eingewöhnung zu gestalten ist. Ein Kuscheltier von Zuhause oder ein beliebtes Schmusetuch hilft den Kindern oftmals über den ersten Trennungsschmerz etwas besser hinweg zu kommen. Jeder Schritt wird selbstverständlich mit den Eltern besprochen.

Die jeweiligen Bezugspersonen des Teams beobachten das Verhalten und achten auf Signale des einzugewöhnenden Kindes. Auch auf Sorgen und Ängste der elterlichen Seite versuchen wir schnellstens zu reagieren und diese im gemeinsamen Gespräch beschwichtigen zu können.

Wir reflektieren regelmäßig in dieser Phase im Team den Ist-Stand der Eingewöhnung. Es geht dabei um einen konstruktiven Austausch und Transparenz, um die Qualität unserer pädagogischen Arbeit zu intensivieren.

In der Regel ist die Eingewöhnung nach vier Wochen abgeschlossen. Jetzt haben die Kinder stabile Beziehungen zu den Bezugspersonen aufgenommen und fühlen sich wohl und geborgen in der neuen Umgebung.

Bisher war der Bezugsort die jeweilige Stammgruppe, jetzt erweitern wir den Blick auf die allmähliche Öffnung und die Vielfalt der Möglichkeiten in der Kita.

Der Übergang Krippe – Kindergarten - Hort

Auf Grundlage einer kooperativen und anschlussfähigen Bindungspraxis sind wir uns der Einmaligkeit des Übergangs für jedes Kind bewusst und stimmen deshalb auch die Übergangsbegleitung zwischen den Bildungsorten städt. Krippe Neißestraße und dem Zentralhort Brixenerstraße untereinander-und aufeinander bezogen ab.

Übergang Krippe Neißestraße - Kita

Unser Kooperationsprojekt mit der Krippe Neißestraße, welche nur ein paar Gehminuten von unserer Kita entfernt ist, beginnt mit einem ersten Kennenlernbesuch der neuen konstanten Bezugserzieher/in in der Krippe vor dem Übergang. Dies dient dem gegenseitigen Kennenlernen, erstem Kontaktaufbau, Austausch über Infos und weitere Planungsschritte. Darauf folgen mehrere Besuche der Krippenkinder mit ihren Bezugserzieher/innen in die neue Lebenswelt Kindergarten, eingebettet in unseren Kita-Alltag.

Die Kinder werden bei uns bewusst, ab September, in eine feste Gruppe mit den beteiligten neuen Bezugspersonen integriert, damit sie gemeinsam den Identitätsaufbau erleben sowie von der Vertrautheit durch ihre bereits bestehenden Sozialkontakte profitieren.

3.2 Der Übergang in die Schule - Vorbereitung und Abschied

Die gesamte Kindergartenlaufbahn gestaltet sich als Schulvorbereitung und somit als weiterer Übergangsprozess. Diesen gestalten wir fokussiert im letzten Jahr mit einem ersten kleinen Abschied. Denn zu Beginn des Jahres verlassen die Kinder ihre bislang anvertraute Stammgruppe und finden sich zu einer altershomogenen zusammen, in dieser auch der Morgentreff stattfindet. Dort werden für den weiteren Übergang relevante Themen behandelt. Wir verfolgen den Ansatz, je offener und natürlicher wir mit dem Thema Abnabelung umgehen, desto selbstverständlicher empfinden ihn die Kinder. Wichtig ist uns in dieser für die Kinder sehr bedeutenden Phase, dass jedem einzelnen ein besonderer Stellenwert zu Gute kommt. Dieser beinhaltet, dass jedem Kind im Rahmen seines Entwicklungsstandes mehr Vertrauen entgegengebracht wird als in den vorherigen Jahren. Das Erfüllen von Aufgaben zum Allgemeinwohl und zur Unterstützung der Erwachsenen vermittelt ein Gefühl von Erhabenheit den jüngeren Kindern gegenüber. Unser erstes gemeinsames Projekt starten wir mit der Vorbereitung eines Tages der offenen Tür im Januar. Hier zeigen wir Transparenz und geben Einblick in unsere pädagogische Arbeit, indem wir gemeinsam, mit unseren Vorschulkindern als Hauptakteure, eine Hausführung für die interessierten Familien anbieten.

Die vergangenen Jahre waren dominiert durch Bildung in der sicheren Kindertageseinrichtung. Dies ändern wir stark in der Abnabelungsphase, in der die Kinder sich intrinsisch nicht mehr als Kindergartenkind definieren. Wir wählen hierfür unterschiedliche Bildungsorte außerhalb der Einrichtung. Durch das Medium der Exkursionen wird den Kindern der sichere Umgang mit dem überwältigenden Verkehrsnetz vermittelt. Es gelingen stadtinterne Tagesausflüge, ebenso wie Busreisen in die weitere Umgebung.

Einen weiteren wichtigen Pfeiler unseres Auftrages definieren wir durch die Kooperation zwischen Kita und Schule.

Unsere Vorschulkinder werden mit dem Vorschul- und Vorkurskonzept, mit der neuen Lebenswelt - Schule - vertraut gemacht. Dies runden wir ab mit der bedeutenden Schnupperstunde kurz vor Einschulung der Kinder.

Wir wissen, die Gestaltung des Abschieds ist genauso wichtig wie die nachfolgende Eingewöhnung und Neuorientierung, deshalb schaffen wir gegen Ende des Jahres

Raum in unserer Planung, für das gemeinsame Schultütenbasteln der Familien. Auch der Abschlussausflug für die Vorschulkinder soll etwas Besonderes sein und wird partizipativ auf die Wünsche und Bedürfnisse der Kinder zugeschnitten.

Im Juni gestalten wir im hausinern eine Abschiedsfeier mit anschließender Urkundenverleihung.

Am letzten Kindergarten tag erhält jedes Kind seinen Portfoliordner als Erinnerung an das eigene Lernen und den vergangenen Lebensabschnitt. Wir freuen uns jedes Kind am ersten Schultag in der Kita willkommen heißen zu dürfen. Jetzt präsentiert ein jedes, den noch in der Einrichtung verbleibenden Kindern, seinen Schulranzen und seine prächtige Schultüte, was charakteristisch ist für den Wandel und den spannenden Lebensweg, der nun begonnen hat.

Übergang Kita – Zentralhort Brixenerstraße

Zur Identität als zukünftiges Schulkind kommt für einige Kinder zugleich auch die Übernahme der Rolle eines zukünftigen Hortkindes hinzu. Entsprechend den Bedürfnissen dieser Kinder wollen wir diesen Übergang ebenfalls bewusst mit den Fachkräften im aufnehmenden Zentralhort Brixenerstraße gestalten.

Geplant ist Einblick zu geben in die Horträumlichkeiten und dem Außengelände und Kontakte zu den Erwachsenen und Hortkindern zu ermöglichen. Eventuell kann gleichzeitig der Transfer zum Hort mit dem Bus geübt und verantwortlich begleitet werden.

4 Pädagogik der Vielfalt - Organisation und Moderation von Bildungsprozessen

4.1 Differenzierte Lernumgebung

Arbeits- und Gruppenorganisation

In unserer Einrichtung praktizieren wir gezielt im Wechsel. Einerseits auf der Stammgruppenebene, da strukturelle Offenheit im kindlichen Erleben einen Bezugspunkt braucht, in dem verlässliche Beziehungsangebote gegeben sind. Dies bieten wir Morgens, in der Situation des Ankommens, und Mittags um dem turbulenten, erfahrungsreichen Vormittag einen beruhigenden Abschluss zu gewähren. Während der Kernbuchungszeit arbeiten wir teils in gezielten,

altershomogenen Kleingruppen, als auch in offenen, sich an den Interessen der Kinder orientierten, Projekten. Andererseits sind wir uns der Wichtigkeit der selbstinitiierten Lernprozesse der Kinder bewusst und achten daher auf ausreichend Freispielmöglichkeit, orientiert am Grundgedanken des offenen Konzeptes. Dadurch sichern wir team- und ressourcenorientierte kindliche Bildungsprozesse.

Raumkonzept und Materialvielfalt

Unsere Einrichtung ist unterteilt in 13 durchdachte Raumkonzepte,

- | | |
|--------------------|-----------------------|
| -> Rollenspielraum | -> Bauraum |
| -> Forscherraum | -> Bewegungsbaustelle |
| -> Atelier | -> Klassenzimmer |
| -> Garten | -> Bewegungsraum |
| -> Bistro | -> Spielraum |
| -> Schlafraum | -> Trauminsel |
| -> Bücherei | -> Küche |

die für alle Kinder täglich frei nach Interesse zugänglich gemacht werden. An jeder Zimmertüre sind inhaltsspezifische Symbole angebracht. Daneben befindet sich ein Ampelsystem, aus diesem ersichtlich wird, ob der Raum betreten werden kann. Jedes Zimmer ist mit mindestens einer Fachkraft besetzt, die jedes Kind willkommen heißt und im Anschluss eine passive Rolle einnimmt. Dennoch den Spagat hält zwischen zur Verfügung stehendem Ansprechpartner und zurückhaltendem Impulsgeber. Wir streben in unserer Raumgestaltung soziale Spielprozesse, das Alleinspiel, Parallelspele sowie kooperative Spiele an. Generell betrachten wir Räume nach der Erkenntnis von Loris Malaguzzi und gestalten jeden als vollwertige, ganzheitliche Lerneinrichtung (der sogenannte „Raum als dritter Erzieher“), die Kinder selbstinitiiert zur Bildung animieren. Diese fordern zur Auseinandersetzung mit anderen Menschen und mit Materialien heraus. Unsere Aufgabe besteht insbesondere darin, attraktive und herausfordernde Materialien bereitzustellen, die fortwährend partizipativ oder auch situativ hinterfragt und angepasst werden. Mit dem verinnerlichten Vorsatz – weniger ist mehr. Folglich wird gemeinsam mit den Kindern

erarbeitet welche Materialien Platz für Neues machen. Hierbei ist uns vor allem wichtig, dass Kinder die Chance bekommen sich ausgiebig mit Alltagsgegenständen ausprobieren zu können. Diese werden für die Kinder ansprechend auf Augenhöhe präsentiert. Des Weiteren bieten wir stetig variierende Vorlagen, Baupläne und Dokumentationen an. Dabei verfolgen wir das Ziel „lernen des Lernens“ in alltägliche Spielabläufe zu integrieren und es somit zu einem selbstverständlichen Handlungsablauf werden zu lassen.

Bedürfnisorientiertes Spiel befürworten wir durch die zahlreichen Rückzugsmöglichkeiten in unseren Raumkonzepten und erweitert in der Möglichkeit der Nutzung von Nebenräumen ohne ständiger Betreuung. Letztlich basiert diese Haltung auf einem hohen Maß an gegenseitigem Vertrauen und wird nur möglich durch ein klar definiertes Ordnungsprinzip. Wir sehen diese Form des Spiels als Vorbereitung der Zukunftsbewältigung und vertreten dabei die Grundeinstellung, dass die meiste Entwicklung passiert, wenn wir die Kinder ihre eigenen Erfahrungen machen lassen und nur unterstützend eingreifen, wenn der Prozess stagniert. Als zentrales Medium setzen wir hierbei auf Lob, Wertschätzung und Anerkennung. Demzufolge befinden sich in den Räumen kleine Galerien als freizugänglicher und selbstorganisierter Präsentationsrahmen.

Klare und flexible Tages- und Wochenstruktur

In regelmäßigen Abständen hinterfragen wir unseren aktuellen Tagesablauf unter Berücksichtigung der sich wandelnden Bedürfnisse der einzelnen Kinder und der sich entwickelnden professionellen Arbeit der Fachkräfte. Dies ist folglich der am stärksten variierende Bereich unseres pädagogischen Ansatzes.

6:30Uhr - 8:30 Uhr	Frühdienst mit 2-3 Einzelgruppen je nach Bedarf, auch mit Hortkindern des neuen Gesamthortes Brixenerstraße
8:30 Uhr - 8:45 Uhr	Zeit des Ankommens in der Stammgruppe
8:45 Uhr - 9:15 Uhr	altershomogener Morgentreff
9:15 Uhr – 10:30 Uhr	gleitendes Frühstücksangebot in Büffetform
9:15 Uhr - 11:15 Uhr	Freispielzeit und freie pädagogische Angebote
11:15 Uhr - 13:30 Uhr	gleitendes Mittagessen

12:00 Uhr - 14:00 Uhr	Schlafenszeit
12:00 Uhr - 13:00 Uhr	beruhigtes Freispiel in der Stammgruppe
13:00 Uhr – 14:00 Uhr	verbindliches Angebot in der Stammgruppe
14:15 Uhr – 15:15 Uhr	gleitender Nachmittagssnack
14:00 Uhr - 16:00 Uhr	Freispielzeit und freie pädagogische Angebote
15:45 Uhr - 17:00 Uhr	Spätdienst Montag bis Donnerstag
	Am Freitag schließt der Kindergarten um 16:00 Uhr

Wichtig ist uns in der alltäglichen Struktur, alle Räume geöffnet zu haben. Werden wir gezwungen diese zu schließen, entscheiden wir partizipativ und lassen uns die Möglichkeit offen, das während der betreffenden Tage flexibel, jedoch primär bedürfnisorientiert zu variieren. Die komplette Struktur ist auf das Grundverlangen der Kinder nach Routine ausgerichtet und orientiert sich somit an den gängigen Fixpunkten die Sicherheit vermitteln. Aus diesen statischen Abläufen resultiert, dass Kinder sich auf spontane, wandelbare Situationen einlassen können und diese frei genießen. Symbole unterstützen die Welt verständlich zu gestalten. Daher nützen wir diese intensiv, um allen Beteiligten eine vereinfachte Organisation und die damit einhergehende Kontrolle im gemeinsamen alltäglichen Ablauf zu ermöglichen. Hierfür nützen wir selbstgestaltete Eintrittskarten für gewisse Räume und Aktionen, oder machen uns Gegebenes zu eigen, indem wir Raumtüren schließen, als Zeichen für Bezugsorientiertheit. Weiterführend befindet sich an einem zentralen Punkt, ein Kinderflipchart, um eine wöchentlich selbstorganisierte Anmeldung zu ermöglichen. Diese beruft sich auf die jeweiligen Interessen des Individuums für die aktuellen Angebote und ist unverbindlich. Besonderen Stellenwert legen wir auf den Naturtag, der zweimal wöchentlich stattfindet. Großen Wert legen wir darauf, dass jedes Kind teilnehmen kann und gestalten die Anmeldung verbindlich. Zusätzlich nehmen wir das Angebot der ansässigen Schulen in Anspruch, an zwei Tagen der Woche eine klar definierte Kindergruppe dort ihre sprachliche Kompetenz vertiefen zu lassen.

4.2 Interaktionsqualität mit Kindern

Kinderrecht Partizipation – Selbst- und Mitbestimmung der Kinder

Alle Kinder in den städtischen Kindertageseinrichtungen haben das Recht zur Partizipation und ein Beschwerderecht. Diese Rechte beruhen auf der UN-Kinderrechtskonvention, aus dem Kinder- und Jugendhilfegesetz, dem Bundeskinderschutz sowie auf dem Bayrischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz.

Partizipation ist ein verbindlicher Ansatz um mehr soziale Verantwortlichkeit und Kooperationsfähigkeit zu entwickeln, den Grundbaustein für Resilienz zu setzen, aber auch zur Entwicklung einer psychisch gesunden Persönlichkeit. Dies betrachten wir als Keim für demokratisches Denken, der im Laufe der Kindergartenzeit wachsen und gedeihen wird. Im Kleinen definieren wir das dadurch, stetig jedes Kind dazu zu animieren seine Meinung zu dem jeweiligen Thema zu äußern und zu vertreten. Dabei erfahren sie ausnahmslos positive Resonanz durch die pädagogische Fachkraft, die ihre Interessen und Bedürfnisse wahrnimmt. Vermitteln an diesem Punkt gleichfalls die Erkenntnis, dass es nicht unabdingbar für eine gutfunktionierende Gemeinschaft ist, immer derselben Meinung zu sein, sondern vielmehr Vielfalt als Chance für einen erweiterten Prozess zu definieren. Im Umgang mit unserer Tagesstruktur versuchen wir den Kindern bestmöglich Entscheidungsfreiräume zu gewähren. Das Kind kann seinen Lerninteressen bedürfnisorientiert und selbstorganisiert in unseren Lernwerkstätten nachgehen, sie entscheiden situativ was, wo und mit wem gespielt wird. Anhand des vorgegebenen zeitlichen Rahmens können die Kinder im Bistro selbst bestimmen wann, was und wie viel sie essen möchten, an welchem Platz sitze ich und wer sitzt neben mir. Dies erweitert ihren Entscheidungsbereich.

Um sich beteiligen zu können braucht man Informationen. Die Kinder bekommen diese in den Morgentreffs. Innerhalb der offenen Projektarbeit, die ausschließlich Kind gesteuert gestaltet werden, haben die Kinder den höchsten Anteil der Mitgestaltung in unserer Einrichtung und profitieren somit ganzheitlich aus ko-konstruktiven Prozessen.

4.3 Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind – transparente Bildungspraxis

Die Beobachtung und Dokumentation von Lern- und Entwicklungsprozessen bildet eine wesentliche Grundlage für pädagogisches Handeln in den städtischen Kindertageseinrichtungen. Sie erfolgt gezielt und regelmäßig und orientiert sich primär an den Kompetenzen und Interessen der Kinder.

Die Einbindung der Kinder in die Beobachtungssituationen ermöglicht deren Reflexion von Lernerfahrungen und eine aktive Teilhabe beim Setzen von Lernzielen.

Somit ist unser zentrales Dokumentationsmedium der individualisierte Portfolio-Ordner. Dieser ist eine Zusammenstellung von Dokumenten (z.B. Vorstellungsblätter, Fotos, Werke der Kinder,...) die im Laufe der Zeit den Lernprozess sowie Stärken, Fähigkeiten und Interessen des einzelnen Kindes verdeutlichen. Das Portfolio gehört dem Kind, gedeiht durch eigenständige Gestaltung und ist somit für dieses jederzeit zugänglich. Wir verstehen das Portfolio als Handwerkszeug für die Kinder, mit dem sie ihre eigenen Bildungswege anschaulich machen und über sie berichten können. Es hilft ihnen, sich an vergangene Erfahrungen zu erinnern, auf bekanntes zurückzugreifen und sich bewusst zu machen, was sie bereits gelernt haben. Die Portfolios sind zudem die Basis für unsere Elterngespräche.

Die Wanddokumentationen, die sprechenden Wände und der Monitor im Eingangsbereich des Kindergartens präsentieren fortwährend die aktuellsten Aktionen, Projekte und Angebote.

Eine umfassende Beobachtung ist ausschlaggebend für die Reflexion unserer pädagogischen Arbeit und die Begleitung und Förderung von Entwicklungsprozessen.

Diese dienen als Grundlage um individuelle Lernprozesse der Kinder in unserem Kindergarten durch unterschiedliche Dokumentationsformen transparent zu machen.

❖ Sismik

Dieser Beobachtungsbogen befasst sich mit dem Sprachstand von Kindern, die mindestens einen Elternteil mit ausländischem Herkunftsland haben. Der Bogen wird jährlich ab dreieinhalb Jahren bis zum Schuleintritt erstellt.

❖ Seldak

Dieser Beobachtungsbogen orientiert sich am Sprachstand bei Kindern ab dreieinhalb Jahren mit deutsch als Muttersprache.

❖ Perik

Dieser Beobachtungsbogen befasst sich mit der sozial-emotionalen Entwicklung (z.B. soziale Kontakte der Kinder untereinander bzw. zu den Bezugspersonen etc.) von Kinder im Alter von 3,5 Jahren bis Schuleintritt. Mit dem Beobachtungsbogen begleitet und dokumentiert das pädagogische Personal den Entwicklungsverlauf der Kinder.

❖ Petermann und Petermann Bögen

Als zusätzliches Instrument ermöglicht dieser nach Bedarf, eine kontinuierliche, halbjährliche Dokumentation mehrerer kindlicher Entwicklungsbereiche.

5 Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche

5.1 Angebotsvielfalt – vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten im Fokus

Wir definieren Lernen in Alltagssituationen für uns klar als ganzheitlichen übergreifenden Prozess und fundieren dies als Handlungsgrundlage. Darunter verstehen wir, dass jedes Kind immer alle Kompetenzen in jedem Bildungsbereich erwerben wird, denn Pädagogik ist nie als differenziertes Lernangebot zu betrachten, sondern immer in seiner Komplexität wahrzunehmen.

5.2 Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche

5.2.1 Werteorientierung und Religiosität

In Zeiten religiöser Pluralität geht der Weg zu Offenheit und Identitätsfindung über das Kennenlernen und Erleben von Deutungsmustern in der Kindheit, um in späteren Jahren individuell verortet werden zu können.

Wir als Haus für Kinder sehen uns dabei als Teil einer gesamtgesellschaftlichen Verpflichtung den Kindern Orientierung und Halt durch die Vermittlung von Werten mitzugeben. Aufbauend auf einem gleichwertigen Menschenbild und einer demokratischen Grundhaltung sind Werte und Begriffe wie Ehrlichkeit, Respekt, Rücksichtnahme, Offenheit, Teilen und Hilfsbereitschaft für uns leitend.

Unser Ansatz hierfür ist zum einen die traditionellen Feste der christlichen Gemeinschaft wie, Ostern, Sankt Martin, Nikolaus und Weihnachten als Feld kulturellen Lebens zu nutzen, sie somit kennenzulernen und erlebbar zu machen, sowie die sich darin befindlichen Grundwerte zu verdeutlichen.

Zum anderen finden die Kinder bei uns im täglichen Miteinander eine Vielzahl von Gelegenheiten um sensibel für ethische Themen zu werden.

Kinder bewegen Fragen wie: Was ist richtig? Was ist falsch? Sie philosophieren und wollen ernst genommen werden in ihrem Nachdenken darüber, in der sie bei uns immer einen geeigneten Rahmen vorfinden.

5.2.2 Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Basisemotionen wie Freude, Überraschung, Ärger, Furcht, Trauer, Ekel sind offenbar im Menschen angelegt. Interkulturelle Studien zeigen, dass die mit diesen Emotionen verknüpfte Mimik in verschiedensten Regionen der Welt erkannt wird und in ihrer Bedeutung auf sehr ähnliche Weise interpretiert wird.

Darauf aufbauend heißt emotionale Kompetenz in welcher Qualität Kinder soziale Beziehungen zu anderen Menschen erleben und gestalten. Hierbei versuchen wir die Waagschale zwischen Individualisierung und Pluralisierung zu halten.

Wir wissen, wie bedeutsam Bindungs- und Beziehungsprozesse auf der horizontalen Ebene sind um eine nachhaltige Entwicklung auf der vertikalen anzustoßen.

Deswegen legen wir von Anfang an, in der Eingewöhnungsphase, großen Wert auf einen tragfähigen, vertrauensvollen Bindungsaufbau zur päd. Bezugsperson. Ein sicherer, ausgleichender Bindungsstil ist gekennzeichnet durch emotionale Wärme, Zuwendung, Einfühlsamkeit, Verlässlichkeit unter Berücksichtigung der kindlichen Autonomie. Wir sehen es als unsere Aufgabe an, die Kinder in soziale Prozesse zu integrieren, denn bereits im Kindergartenalter gewinnt die vertikale Ebene stetig an Gewichtung im Leben und Lernen der Kinder. In Anbetracht dessen, dass Gruppen

die Grundform von sozialem Lernen darstellen, fördern wir diese stark im Alltag. Dies bietet den Kindern Erfahrungswerte in Team, Konflikt, Kritik und Kooperationsfähigkeit, diese wiederum Hauptkompetenzen darstellen für einen erfolgreichen Lebensweg.

Als Türöffner hierfür sehen wir unseren Ansatz darin jedem Kind den Zugang zu einem positiven Selbstbild zu ermöglichen.

Ein ausgleichender Bindungsstil hilft unseren Kindern zunehmend Impulskontrollen aufzubauen und eigene Gefühle zu erkennen. Diese Gefühle grundlegend zu akzeptieren und lernen sie zu beschreiben ist eine wichtige pädagogische Zielvorstellung für uns. Wir wollen die Kinder stärken mit sich und anderen besser umzugehen, sich in andere einfühlen lernen, sich selbst und andere akzeptieren lernen und dabei eine Perspektivenübernahme zu entwickeln.

Wir sind eine Einrichtung in der soziale Gemeinschaft und gerade Gruppenkohäsion begreifbar gelebt wird. Die Kinder lernen, dass jeder Mensch Situationen und Dinge anders wahrnimmt, es zu Konflikten kommen kann, weil gleiche oder unterschiedliche Bedürfnisse eine Rolle spielen. Gelingendes Konfliktmanagement definieren wir in zwei differenzierten Ansätzen die dennoch ineinander Greifen. Einerseits bauen wir auf das kompetente Kind, dass seine eigenen Erfahrungen als Grundlage für dauerhaftes verinnerlichen der Erfahrungswerte nützt. Folglich lassen wir Streit zu, denn nachhaltige Beziehung entsteht nur, wenn man sich miteinander auseinandersetzt. Gelingt dies nicht, lassen wir gerade, mit der Erfahrung auf der stagnierten Konfliktebene die Kinder nicht alleine. Andererseits ist es uns wichtig, dass Kinder konstruktiv streiten lernen. Ihren Gefühlen Worte zu verleihen “ Was wolltest du? – „Und du?“, Ich - Botschaften zu nutzen sind Grundsätze der Mediation, der Konfliktbegleitung von Kindern durch einfühlsame und reflektierende Personen. Hier haben wir, als Fachkräfte, Vorbildwirkung. Oft sagen Kinder „ nicht mehr Freund“. Beim betroffenen Kind kann das Gefühle der Ausgrenzung und Ablehnung auslösen. Hier die Kinder zu begleiten, sprachliche Alternativen anzubieten z.B.“ ich möchte jetzt nicht mit dir spielen. Vielleicht später“, sehen wir täglich aufs Neue als unsere Aufgabe an.

5.2.3 Sprache und Literacy

Familie und Kita sind prägend für einen erfolgreichen Verlauf der kindlichen Sprachentwicklung. Sprache ist das Tor zur Welt. Aktiv angewandt ermöglicht sie emotionale Äußerungen, Kommunikation, den Erwerb von Kenntnissen, kulturelles Wissen sowie Problemlösungsstrategien.

In der Sprachforschung wird die Zeitspanne des Spracherwerbs in der frühen Kindheit als sensible Phase bezeichnet und wird als ganzheitlicher Prozess gesehen. Wir haben uns auf den Weg gemacht, unsere pädagogische Qualität weiterzuentwickeln und nehmen deswegen sehr bewusst am Sprachprogramm „Sprachkita teil (siehe Anhang).

Literacy ist ein Sammelbegriff für Erfahrungen mit Lese-, Erzähl- und Schriftkultur. Die Möglichkeiten sind vielfältig z.B. Bilderbücher, Geschichten, Theaterspiele, Briefe, Zeitungen, Straßenschilder, Einladungen. Dies ist für uns ein besonderer Schwerpunkt in unserer pädagogischen Arbeit, denn Kinder mit vielfältigen Literacy – Erfahrungen haben langfristig deutliche Entwicklungsvorteile im Bereich der Sprachkompetenz.

So „scannen“ wir laufend unsere pädagogischen Themen und die Gegebenheiten hier im Haus um Verbindungen und Lernchancen zu sehen und zu nutzen. Ein beliebter Treffpunkt ist zum Beispiel die Speisekartentafel in Kinderhöhe vor dem Bistro. Parallel zu den jeweiligen Fotos des Tagesgerichts sehen die Kinder das Gericht geschrieben und nehmen dies zum Anlass wahrzunehmen und zu benennen, Vermutungen anzustellen und in Dialog zu gehen. Kinder finden bei uns in jedem Raum themenbezogene Bücher, Buchstaben und Wörter gibt es nicht nur auf den Portfolioordnern oder Kalendern zu entdecken, sondern auch die Ausflüge und Spaziergänge regen zum Sprechen an. Ein wichtiger Baustein, in diesem Zusammenhang, ist auch die Teilnahme am Büchereiprojekt mit der Stadtteilbücherei Lechhausen.

5.2.4 Digitale Medien

Die Omnipräsenz von Smartphone, Tablet, Computer, Navigationsgerät im Auto, Scanner im Supermarkt, Haushaltstechnik usw. hat inzwischen einen bedeutsamen

Anteil in der kindlichen Sozialisation eingenommen. Der Begriff Smobies bezeichnet ein Phänomen das aufmerken lässt, dass im Beisein der Kinder der Erwachsene trotzdem nicht greifbar ist. Mehr denn je erfordert dies eine klare Haltung zur Vermittlung von Medienkompetenz und dem Bewusstsein das wichtige Bereiche der sozialen Interaktion dadurch verloren gegangen sind.

Gerade in der frühen Kindheit dürfen die Medien nicht zum Ersatz für Spiel und Zuwendung werden. Begleitend mit einem Eltern-Infobrief haben wir an der Eingangstür ein Handypiktogramm angebracht. Wir sensibilisieren die Familien dahingehend die wertvolle Bring- und Abholzeit im Leben ihres Kindes zu nutzen um sich erzählen zu lassen und dabei ausschließlich die ganze Zuwendung dem eigenen Kind gegenüber zu bringen.

In diesem Zusammenhang bieten wir Elternabende zum Thema Medien an, die dem Erfahrungsaustausch dienen und der vertieften Kenntnisnahme mit diesem Thema. Wir sehen unseren Auftrag darin, den Eltern ihre Vorbildfunktion im Umgang mit Medien klar zu definieren und letztlich erhoffen wir uns den Fokus wieder ein wenig weiter Richtung soziale Interaktion im Besonderen durch Zuwendung Zeit und Anerkennung erwirken zu können.

Natürlich sind in der modernen Gesellschaft Informations-und Kommunikationstechnik, sowie verschiedene Medien maßgebliche Faktoren in der individuellen Lebensführung und Bestandteil des täglichen Lebens. Kinder kommen damit von klein auf in ihren sozialen Lebensräumen und in unterschiedlichen inhaltlichen und kommunikativen Kontexten in Berührung. Sie zeigen Interesse daran. Der Erwerb und die Weiterentwicklung von Medienkompetenz bedeutet für uns bewußten, kritisch-reflexiven, sachgerechten, selbstbestimmten und verantwortlichen Umgang mit Medien. Im Verlauf seines Lebens lernt das Kind, die Medien und Techniken gesellschaftlicher Kommunikation zu begeifen, handzuhaben, sowie autonom und kreativ zu gestalten.

Im Kita-Alltag setzen wir bewusst digitale Medien ein um Akzente zu setzen für den sinnvollen Umgang mit der Technik. Wir erstellen viele Fotos nicht nur für die sprechenden Wände, oder dem Monitor im Gangbereich sondern auch für die Portfolios zur Dokumentation unserer speziellen pädagogischen Angebote. Ziel ist es Reflexionsprozesse auszulösen beim Dokumentieren von Lernprozessen. Bei Fragen

etwa "wie weit ist Augsburg von Kroatien entfernt" nutzen wir das Internet. Für Kinder ist es wichtig ihre Medienerfahrungen spielerisch verarbeiten zu können.

Ein weiterer Ansatz bei uns ist ,den Kinder defekte aber auch intakte Geräte aus der Kommunikationstechnik zu Verfügung zu stellen. Einzelteile, Bestandteile medientechnischer Geräte zerlegen und wieder zusammenzubauen bringen entdeckendes Lernen voran.

Wir schätzen die Kooperation mit den kommunalen Bibliotheken, die auch Mediatheken sind, sehr und verbinden mit dem Büchereiprojekt den vertieften Kontakt zu der Stadteilbücherei Lechhausen. Dort werden Printmedien und digitale Medien kombiniert. Einer gemeinsamen Bilderbuchpräsentation per Beamer auf eine Leinwand folgt die Möglichkeit genau dieses Buch im Anschluss für den Kindergarten mit auszuleihen. Die ist ein gangbarer Weg um Einblick in die verschiedene Medienformen zu gewinnen und den Blick auf die Qualität der Inhalte zu lenken.

5.2.5 Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik (MINT)

In unserer Kita haben Kinder frühzeitig Gelegenheit mathematische Lernerfahrungen zu sammeln. In diesem Bildungsbereich entwickeln die Kinder erste räumliche Vorstellungen und sammeln Erfahrungen verschiedener Raum-Lage-Positionen in Bezug auf den eigenen Körper und die Objekte in der Umgebung. Zahl/ Formen und Farbkonzepte werden aufgebaut und gefestigt. Täglich wird gemeinsam nach Merkmalen aufgeräumt und wir verwenden dabei die richtigen geometrischen und mathematischen Begriffe wie Walze, Quader, Rechteck. So erleben die Kinder spielerisch und selbstverständlich mathematische und physikalische Bezüge. Ebenso fördern wir bewusst die Entwicklung eines ersten Mengenbegriffs im Umgang mit Volumen und Mengen. Unser Ziel ist es, für das einzelne Kind, je nach Entwicklungsstand, den größtmöglichen Lerngewinn zu ermöglichen und eine positive Einstellung zur Mathematik zu erzielen.

Einen auch sehr bedeutenden Stellenwert pflichten wir dem Erleben physikalischer Gesetzmäßigkeiten bei. Kinder lernen in diesem Bereich überwiegend durch Versuch und Irrtum, mit dem Ergebnis die Erkenntnis der Statik in ihre jeweiligen Bauwerke miteinfließen lassen zu können. Intensiviert findet sich zusätzlich im Forscherraum geeignetes Material, um sich mit Gesetzmäßigkeiten aus verschiedenen Bereichen

wie Optik, Wasser, Licht und Schatten, Biologie und Magnetismus auseinanderzusetzen. Durch angeleitetes Experimentieren befassen wir uns gezielt mit naturwissenschaftlichen Erkenntnissen um letztlich dem eigenständigen Erforschen der Kinder ihrer Umwelt ausreichend Impuls zu bieten.

5.2.6 Umwelt – Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)

Wir empfinden es gerade in der heutigen Zeit als unerlässlich jedem Kind die reichhaltige, farbenfrohe Vielfalt der Natur- und Tierwelt zu veranschaulichen und damit verbunden die Wichtigkeit dessen Erhalt zu vertiefen. Unser Ansatz hierbei definiert sich dadurch, ein Bewusstsein zu bilden indem Kinder verstanden haben, dass die Natur als großes Ganzes betrachtet werden muss. Jeder einzelne ist Teil davon und Leben ist im Grunde nur dann möglich wenn jeder in seinem Rahmen den Leitgedanken des Umweltschutzes verinnerlicht hat. Natur erlebbar zu gestalten veranschaulichen wir damit, dass den Kindern Samen gegeben werden. Sie dürfen diese einsäen und versorgen. Nachdem Kinder direkt erfahren haben, wie lange es dauert und welche Faktoren in Harmonie gebracht werden müssen, bis es keimt, haben wir die Verknüpfung zum Bewusstsein, dass zerstörte Umwelt nicht einfach so, ganz schnell wieder repariert oder sogar neu gekauft werden kann, erfolgreich geschaffen.

In unsere alltäglichen Handlungsprozesse werden Begriffe wie Mülltrennung, Müllvermeidung (durch den Verzicht von selbst mitgebrachter Brotzeit), Nachhaltigkeit und Tierschutz für die Kinder erlebt und praktizierbar gemacht. Auch definieren wir unseren Auftrag darin, der aktuellen Wegwerfgesellschaft entgegen zu wirken. Damit einher geht auch der verantwortungsbewusste Umgang mit Lebensmitteln. Leitgedanken wie „ich nehme mir nur so viel wie ich essen kann“, „wenn ich nicht weiß wie es schmeckt ,probiere ich erst mal ein kleines bisschen“ sind dabei elementar. Wenn doch etwas weggeworfen werden muss, kommt es im Sinne der Nachhaltigkeit in die „Lebensmitteltonne“. Wir verzichten auf den Kauf von Spielzeug mit minderer Qualität und legen hohen Wert auf Sachkompetenz. Vermitteln den Kindern eine praktikable Grundhaltung des Wiederverwertens. Diese Ansätze bringen wir jährlich mit dem Projekt „Sauber ist in“ in Einklang. Gemeinsam befreien wir die Natur von Unrat, der achtlos entsorgt wurde und gestalten daraus nützliches oder beispielbares.

5.2.7 Musik, Ästhetik, Kunst und Kultur

Gemeinsam tragen Musik, Ästhetik, Kunst und Kultur bedeutend zur Entwicklung der eigenen Identität im Laufe der Sozialisation des Menschen bei.

„Elementare Musik ist nie Musik allein, sie ist mit Bewegung, Tanz und Sprache verbunden.“ Diese, für uns essenzielle, Erkenntnis von Carl Orff prägt unseren pädagogischen Ansatz. Will heißen, beim gestalten des Bewegungsliedes die „Maus auf Weltraumreise“ nutzt die Fachkraft das Prinzip der Anschaulichkeit und hat die Reiseutensilien in einem kleinen Koffer vorbereitet um diese gemeinsam mit den Kindern, begrifflich zu entschlüsseln.

Darstellender Tanz ist unser Schlüssel dazu, Kindern das differenzierte Wahrnehmen von Klängen zu ermöglichen. Dies konzentriert sich in der Umsetzung auf das individuelle Bewegungsexperiment. Rhythmische Musik und Kinderlieder fordern die Kinder dazu auf, ihren Bewegungen am Klang orientiert Ausdruck zu verleihen. Dies dient als Medium, Gedanken und das momentane Empfinden Ausdruck zu verleihen. Zu gegebenen Anlässen erarbeiten wir auch gemeinsam mit den Kindern Choreographien.

Regelmäßig bieten wir die Möglichkeit an, Klanggeschichten mit dem fachgerechten Umgang von gängigen Orff-Instrumenten zu untermalen. Das Einstudieren von taktilen Musikstücken gehört in diesem Zusammenhang auch zu unserer Definition von musikalischer Bildung.

In unserem Haus für Kinder praktizieren wir ausnahmslos eine Offenheit für unterschiedliche Kulturen und Heimaten. Erstrebenswert hierbei ist für uns, dass im gesamtgesellschaftlichen Zusammenhang die verschiedenen Kulturen mit ihren Traditionen und Bräuchen gleichberechtigt nebeneinander stehen. Wichtig ist letztendlich, im Sinne der Integration dass bedingt durch die multikulturelle Vielfalt unserer Einrichtung das aktive Leben der hiesigen Kultur Stellenwert hat. Durch Exkursionen wollen wir Zugänge ermöglichen zu historischer Architektur wie z.B. den Goldenen Saal oder das Rote Tor aber auch zu Institutionen der Stadtkultur wie in den Botanischen Garten oder das Kindertheater Abraxas. Im Nachgang steht den

Kindern jederzeit, die Darstellung des Erlebten künstlerisch auszudrücken, zur Verfügung.

Aus unserer Sicht führt der wahrnehmungsbetonte Umgang mit der gegebenen Umwelt eines jeden Menschen zu ästhetischen Erfahrungen. Hierzu verwenden wir bewusst ansprechende Dekorationselemente in unseren Räumen, achten im Allgemeinen auf Ordnung und dienen stets als Vorbild für das aktive Wahrnehmen der Schönheit unserer Umgebung.

In der Lernwerkstatt Atelier können Kinder ihre gestalterischen Interessen und Vorlieben entdecken und vertiefen aber lernen auch in gezielten Bildungsangeboten verschiedene Maltechniken, plastisches Gestalten mit Ton oder Zauberknete, Kleisterarbeiten oder Rasierschaumaktionen kennen. Dieser Bereich zielt in erster Linie darauf ab, die feinmotorischen Kompetenzen der Kinder zu erweitern.

Schlagwörter wie Stift- und Scherenhaltung, Linienführung und Hand-Augenkoordination werden hier in die Praxis umgesetzt. Die Kunst der Kinder wird im Haus präsentiert. Uns ist dabei wichtig die Arbeitsspuren der Kinder gleichberechtigt nebeneinander zu sehen.

5.2.8 Gesundheit, Bewegung, Ernährung, Entspannung und Sexualität

Wir gestalten unsere Lebenswelt Kita effizient mit gesundheitsfördernden Aspekten. Mitunter deshalb verstehen wir uns als „Bewegungskita“, denn das Lernen in der offenen pädagogischen Arbeit braucht geistige Beweglichkeit, die sich in körperlicher Bewegung fortsetzen kann. Es gibt verschiedene Zonen, in denen wir die Bedürfnisse der Kinder auffangen. Im Garten, in der Bewegungsbaustelle und im Bewegungsraum können die Kinder frei ihrem Drang nach Erleben von Bewegungsabläufen folgeleisten. Wichtig ist uns in diesem Bereich, dass die Kinder nach ihrem Ermessen die eigenen körperlichen Grenzen ausloten. Lernen praktizieren die Kinder hier primär selbstorganisiert, in ko-konstruktiven Prozessen, oder am Model. Ergänzend dazu gestalten wir regelmäßig ein wechselndes attraktives Angebot unter der Berücksichtigung von psychomotorischen Aspekten.

Die natürliche Bewegungsfreude der Kinder gilt, zusammen mit gesunder Ernährung und ausreichend Schlaf, als beschützender Faktor für Gesundheit. Im Bistro bieten wir den Kindern zweimal täglich ein Buffet mit gesunden regionalen Komponenten an.

Unser Mittagsessensangebot basiert auf einer ausgewogenen, abwechslungsreichen Zusammensetzung mit Scherpunkt auf regionalen Produkten und einem hohen Anteil von biologischen Komponenten. Die Erstellung des Speiseplans orientiert sich in der Gestaltung strikt an der Vorgabe der deutschen Gesellschaft für Ernährung (www.dge.de). Zentraler Ansatzpunkt unserer praktizierten Pädagogik zielt hierbei auf das Wahrnehmen der eigenen Körperbedürfnisse ab. Das eigenständige Nehmen der Speisen bedarf einer guten Selbsteinschätzung. Selbstverständlich respektieren wir religiöse Haltungen und verzichten daher komplett auf Schweinefleisch. Anhand eines ärztlichen Attestes, das uns Aufschluss bezüglich der Diagnose bietet, passen wir die Ernährung im Einzelfall gänzlich an die körperlichen Bedürfnisse der Allergiker an. Mittels Projekten, erarbeiten wir, welche Lebensmittel gesund und welche ungesund sind. Diesbezüglich finden Gespräche statt, werden Collagen angefertigt und Bilderbücher betrachtet.

Der Wechsel von Aktivität und Entspannung trägt wesentlich zur Stressbewältigung bei. Kinder brauchen die Möglichkeit einfach auch mal nichts zu tun und zu verweilen. Dem Ruhebedürfnis der Kinder können wir sehr individualisiert und altersunabhängig entgegenkommen. In den dafür vorgesehenen Räumen finden sich die Kinder entweder bedingt durch das Wahrnehmen des eigenen Körperempfindens zusammen, oder dadurch, dass wir gezielt Gegenpole schaffen, um ruhigere, leisere Elemente im Zusammensein zu erleben.

Kindliche Sexualität beginnt von Geburt an mit dem Erleben von Zärtlichkeit und innigem Körperkontakt. Im Kleinkindalter entdecken Kinder den eigenen Körper und Unterschiede zwischen den Geschlechtern. Kinder sollen ein unbefangenes Körpergefühl aufbauen können, denn dies trägt wesentlich zu einem positiven Selbstbild bei.

Bei uns erhalten die Kinder bei Fragen nach Liebe, Geburt und Schwangerschaft altersgemäße Antworten unter Verwendung der korrekten Bezeichnungen. Anschaulich gemacht durch Schichtpuzzles des menschlichen Körpers oder themabezogene Bilderbücher. Uns ist wichtig den Spannungsbogen aufzuzeigen in dem Neugierde, Informationsbedürfnis, aber auch Intimitätsgrenzen und das Bedürfnis nach Schutz und Abgrenzung Raum finden.

5.2.9 Lebenspraxis

Besonderen Stellenwert unserer Pädagogik nimmt der Ansatz ein, Kinder auf dem Weg vom „versorgt werden“ zum „sich selbst versorgen können“ zu begleiten. Selbstredend erreichen wir dies durch Maria Montessoris Ansatz „Hilf mir es selbst zu tun“.

Selbstgesteuert imitieren die Kinder dies im Rollenspielbereich orientiert an den gegebenen Vorbildern vorwiegend aus der Primärfamilie.

In unserer Einrichtung setzen wir auf das tatsächliche Bewältigen der alltäglichen Pflichten. Wir gehen gemeinsam mit den Kindern einkaufen um danach mit ihnen zu Kochen und zu Backen. Konstant ist das einbeziehen bei gängigen Haushaltstätigkeiten wie Tische wischen, Bodenkehren, Blumengießen, Teekochen, Tischdecken oder Mülleimer entleeren. Beim Reparieren von Gegenständen beantworten unsere Hausmeister geduldig die Fragen der Kinder und nehmen ihre tatkräftige Unterstützung gerne in Anspruch. Durch unsere gut durchdachte Verkehrserziehung sind die Kinder in der Lage sich sicher in der hektischen mobilisierten Welt zu bewegen. Dies beinhaltet auch den Gebrauch des öffentlichen Verkehrsnetzes mit Einbeziehung des Erwerbs eines gültigen Tickets. Die Haltung hinter diesem Bildungsbereich ist, dass die Kinder sich bei uns spielerisch erproben und Erfahrungen sammeln, die für ihr späteres Leben existenzielle Handlungsstrategien bilden.

6 Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartner unserer Einrichtung

6.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaften mit den Eltern

Die regelmäßigen Tür- und Angelgespräche, sowie der spontane Austausch von Informationen ist gängige Alltagspraxis. Zweimal jährlich werden geplante Entwicklungsgespräche vorbereitet und durchgeführt, diese dienen dazu im Sinne des Wohles der Kinder in offenem Austausch zu stehen und gemeinsam die bestmögliche Entwicklung anzustoßen.

Zum anderen stehen den Eltern jederzeit unsere Türen offen zur Hospitation. Interessant ist dies für alle Seiten der Kooperation. Meist erschließen sich dadurch neue Sichtweisen die den Blickwinkel verändern und neue Möglichkeiten eröffnen.

Differenziertes Angebot für Eltern und Familien

Durch das Feiern gemeinsamer Feste, der elterlichen Teilnahme an Veranstaltungen und Ausflügen schaffen wir Raum für das Erleben schöner Momente mit den Familien zusammen in der Kita, fernab vom alltäglichen Stress.

Ein weiteres Angebot für unsere Eltern ist die Teilnahme am Stadtteilmütterprojekt. Zu Beginn des Jahres bieten wir in Kooperation mit dem Familienstützpunkt einen Elternabend an, Zielsetzung ist das Konzept vorzustellen und eine Gruppe interessierter Teilnehmer zu finden. Ein Mal pro Woche treffen sich die Mütter dann in unserer Einrichtung, um sich auszutauschen, sich kennen zu lernen und gemeinsam darauf zu schauen, was sie bei der Förderung ihrer Kinder in Kooperation mit der Kita beitragen können.

In der Weihnachtsvorbereitung setzen wir gezielt auf Eltern-Kind-Aktionen.

Besonders angewiesen sind wir auf eine gut gelingende Kooperation Im Punkt gesundes Frühstück. Einmal im Monat trägt jede Familie etwas zum Erstellen des Buffets bei und beteiligt sich mit beim Einkaufen der vereinbarten Lebensmittel.

Wichtig dabei ist uns, dass gemeinsam mit den Eltern das Erleben als Familie in den zentralen Schwerpunkt gerückt wird.

6.2 Partnerschaften mit außerfamiliären Bildungsorten

Multiprofessionelles Zusammenwirken mit psychosozialen Fachdiensten

Wir kooperieren je nach Bedarf und Situation mit den unterschiedlichen Fachdiensten zusammen.

Heilpädagogische Frühförderstelle „Fit for school“

Interdisziplinäre Frühförderstelle „Schlauer Fuchs“

Hessing Förderzentrum für Kinder und Jugendliche

Josefinum Förderzentrum für Kinder und Jugendliche

mobile sonderpädagogische Hilfe

Kinderärzte der Umgebung

Logopäden

Einzelne Therapiestunden werden je nach Bedarf und Kapazität auch in unserer Kita abgehalten. Dieses Angebot erleichtert vor allem unseren berufstätigen Eltern den Alltag.

Kooperationen mit Kindertagespflege, anderes Kitas und Schulen

Um Transitionen gut begleiten zu können, kooperieren wir eng mit den umliegenden Sprengelschulen insbesondere dessen KooperationslehrerInnen.

Zu unseren Sprengelschulen gehören die Luitpold-GS, Schiller-GS, Birkenau-GS und die Förderschule St. Pankratius.

Vereinzelt gestalten wir auch gemeinsame Projekte mit der Goethe-Mittelschule, die sich direkt neben uns befindet.

Weitere Kooperationspartner sind die städtischen und kirchlichen Nachbar-Kindertageseinrichtungen, sowie schulvorbereitenden Einrichtungen und heilpädagogische Tagesstätten.

Da wir jedes Jahr Erzieher und Kinderpfleger ausbilden, arbeiten wir hauptsächlich mit den Fachakademien für Sozialpädagogik (Maria Stern, Diakonie, BFZ und Nördlingen) und den Kinderpflegeschulen (Predigerberg, Neusäss und Friedberg) zusammen.

Öffnung nach außen – unsere weiteren Netzwerkpartner im Gemeinwesen

Seit dem Jahr 2018 beleben wir aktiv den Lechhauser Marktsonntag mit einem eigenen Stand und Bühnenauftritten der Kinder.

Am jährlichen Lechhauser Weihnachtsmarkt untermalen alle Lechhauser Kitas musikalisch das Ambiente.

Eine langjährige Kooperation mit dem Freiwilligenzentrum ermöglicht den konstanten Besuch von Lesepaten in unserer Einrichtung.

Ein weiteres Standbein der Vernetzung ist das Mitwirken im Vorstand der Fachbasis. Kernthematik hierbei ist, das Verbessern der Lebensbedingungen von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen. In den diversen Arbeitskreisen wird für diese Zielgruppe schwerpunktmäßig die Förderung des sozialen und kulturellen Lebens in den Augsburgen Stadtteilen Lechhausen, Hammerschmiede und Firnhaberau in den Fokus gerückt.

Nähere Informationen hierzu finden Sie auf: <http://www.fachbasis-augsburg.de>

6.3 Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdungen

Prävention und Kinderschutz

Unsere Kindertageseinrichtung ist ein sicherer Ort, in dem sich alle Kinder geborgen und aufgehoben fühlen. In diesem Verständnis sind unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verpflichtet, eine umfassende Verantwortung für den Schutz von Kindern zu übernehmen.

Das bedeutet, frühzeitig Gefährdungsanzeichen zu erkennen, negative Veränderungen wahrzunehmen und zur Einschätzung der Auswirkungen eine insoweit erfahrene Fachkraft (nach SGB VIII § 8a Abs. 4 Satz 2) beratend einzuschalten. Es gilt, jegliche Gefährdung auszuschalten. Dazu braucht es die Mitwirkung der Eltern. Es gilt sie zu motivieren, um gemeinsam eine wirksame Verbesserung für das Kind zu erreichen.

Eine Atmosphäre des Vertrauens, der Offenheit und Transparenz bietet Sicherheit und Schutz. In der Kita haben Kinder die Chance, sich als Teil einer Gemeinschaft zu erleben, in der die Bedürfnisse aller eine Bedeutung haben. Sie werden darin unterstützt, ihre Gefühle und Grenzen wahrzunehmen, sie zu zeigen, sich dafür einzusetzen und sich zu wehren. Aber auch sich Hilfe zu holen, wenn andere sich darüber hinwegsetzen.

7 Unser Selbstverständnis als lernende Organisation

7.1 Unsere Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung

Durch die vom Träger angebotenen Fort- und Weiterbildungen bekommt das Team die permanente Chance sich an Hand den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen der frühkindlichen Pädagogik zu bereichern. Jeder Einzelne strebt stetig danach dadurch die Qualität unserer pädagogischen Arbeit zeitgemäß zu entwickeln.

Wir nehmen am Bundesprogramm Sprachkita teil. Diese spezifischen Ansätze fließen in unserer Grundpädagogik ein und ermöglichen uns eine noch differenzierte Vorgehensweise.

Um einer stagnierten Routine im eigenen Handeln vorzubeugen nehmen wir gerne das Medium der Hospitation in Anspruch.

Durch intensive Reflexion der aktuellen Pädagogik, dem kritischen Hinterfragen der eigenen Wertvorstellung und dem stetigen Auseinandersetzen der eigenen Biografie liegt zu Grunde, dass wir im kollektiv für eine gute Qualitätssicherung stehen.

Einmal jährlich benützen wir den Elternfragebogen als deutliche Fremdwahrnehmung und sind bemüht diese Aspekte mit unserer Selbstwahrnehmung zu optimieren.

7.2 Weiterentwicklung unserer Einrichtung – geplante Veränderungen

Damit unsere Kinder sich zukünftig besser orientieren können, möchten wir eine Kinderwand im EG anbringen, die den Kindern vermittelt, welche Räume geöffnet sind, welche pädagogischen Fachkräfte sich in welchen Räumen befinden und Aufschluss bieten über die angebotenen Aktionen.

Ein bedürfnisorientiertes Raumkonzept betrachten wir als wesentliche Grundvoraussetzung für unser Bild vom Kind. Ein aktives Kind, das wir auf seinen Lernwegen im Haus begleiten. Demzufolge werden wir zukünftig die pädagogische Aufwertung der Gangsituation in den Blick nehmen, um medienpädagogische Angebote in einem medialen Gang zu integrieren. Das Bundesprogramm Sprachkita eignet sich, aus unserer Sicht, sehr gut, um sich medienpädagogischen Inhalten zu nähern. Unsere Zukunftsvision einer Medienecke, in welcher eine Vielzahl von Erfahrungs- und Entwicklungsmöglichkeiten zugänglich gemacht werden, leitet uns dabei. Dort können von den Kindern, in Absprache mit einem/r zuständigen Kollegen/in, „Tonieboxen“ genutzt werden (Kopfhörerbenutzung möglich). Zusätzlich gibt es auch Kreativtonies. Diese können mit eigenen Inhalten bespielt werden. So können die Kinder in Zukunft mit ihren Familien, im Rahmen einer Eltern-Kind-Aktion, eigene Geschichten erschaffen und diese vertonen. Die Inhalte sind in den jeweiligen Familiensprachen gestaltbar.

Des Weiteren möchten wir an einer konstanten Umsetzung von unterschiedlichen Elternaktionen, stärkenorientiert ausgerichtet im Alltag verankert, ansetzen. Wir möchten langfristig Kinder und ihre Familien einladen, eigene Ideen und Impulse in unsere Planung der Feste im Jahreskreis einzubringen und dabei auch andere Religionen kennenzulernen.

Ebenfalls möchten wir genderpädagogische Aspekte in unseren pädagogischen Alltag etablieren.

8 Rahmung der Konzeption - Anhänge

Konzeption Sprachkita

Sprache als Schlüssel zu Welt

Sprache durchdringt unsere gesamte päd. Arbeit, bildet die Basis für Interaktion und Lernprozesse bei den Kindern, Familien, dem Team und den Kooperationspartnern. Wir haben uns seit September 2017 als **Sprachkita** auf den Weg gemacht das Bundesprogramm für unser Haus gemeinsam zu entwickeln und als fachlichen Schwerpunkt zu verorten.

Dieses Programm wird vom Bund gefördert und kann, mit der Einstellung unserer ausgebildeten Sprachfachkraft, nachhaltig Impulse für Sprachbildungsprozesse hier im Haus setzen. Sie arbeitet eng im Tandem mit der Kita-Leitung und der Sprachfachberatung der Stadt Augsburg zusammen.

Sprachförderung in diesem Sinne wird dabei in drei große Handlungsfelder eingeteilt. Zum einen, die **alltagsintegrierte sprachliche Bildung**, die uns im gesamten päd. Alltag begleitet (darunter verstehen wir die sprachl. Begleitung kindlicher Handlungen und Lernprozesse in Situationen, die im Kita-Alltag auftreten und die Gelegenheit zum Dialog mit dem Kind bieten).

Wir sind überzeugt Kinder lernen dann, wenn sie interessiert und involviert sind, wenn sie etwas ausprobieren, verstehen wollen, wenn sie sich wohlfühlen. Es geht darum die Potenziale im ganz alltäglichen Miteinander, wie beispielsweise beim Mittagessen, in Pflegesituationen, in Gesprächen, in Angeboten, in den Funktionsräumen, im Spiel bewusst zu machen und diese zu nutzen. Die päd. Fachkräfte regen auch an Gefühle und Bedürfnisse sprachlich auszudrücken indem sie die Kinder ermuntern Streitigkeiten verbal zu lösen und auffordern Gefühle auch zu benennen.

Ebenso bedeutsam ist auch das Zuhören können durch Geschichten und Bilderbuchbetrachtungen und Verständnis und Gebrauch gebundener Sprache in

Form von Finger-und Kreisspielen und Liedern kennenzulernen. Gelegenheit dazu bietet unsere rhythmisierte Tagesstruktur mit Morgentreff, Freispielzeit und stille Zeit zwischen 13 und 14 Uhr. Es gibt in allen Lernwerkstätten ausreichende große Buch- und Leseecken, die von mehreren Kindern gleichzeitig genutzt werden können. Ebenso kommunikationsanregende Materialien wie Tisch-und Gesellschaftsspiele sowie gesprächsfördernde Requisiten z.B. im Rollenspielzimmer Handpuppen. Bühne, Kostüme, Kindertelefon.

Die Raumgestaltung im Bauzimmer arbeitet z.B. mit großformatigen Fotos bekannter Architektur (Colloseum in Rom, Eiffelturm, Brandenburger Tor) um zu inspirieren und Impulse zum Sprechen zu bieten.

Wir sind, uns in all diesen Interaktionen, sehr unserer sprachlichen Vorbildwirkung bewusst und achten auf eine deutliche Aussprache und wissen um die Bedeutung von Mimik und Gestik im sprachlichen Kontext.

Sprache im Kita-Alltag bedeutet auch eine sprachanregende Umgebung für die Kinder zu schaffen. Dabei wird gezielt bei der Gestaltung der Lernwerkstätten und des Gangbereiches im gesamten Haus darauf geachtet Sprachanlässe zu schaffen, Möglichkeiten zum Dialog und zu Gesprächen. Wir arbeiten mit Symbolen (international verständlichen Piktogrammen) sowie Fotos und Bilder an den „sprechenden Wänden“, die vom Kindergartenleben erzählen. Beispielsweise knüpfen wir mit den „Ampelmännchen“ vor den Lernwerkstätten an die Erfahrungswelt der Kinder im Straßenverkehr an. Grün heißt die Kinder können in den Raum gehen, bei Rot heißt es warten bis wieder ein Platz frei ist. Mit Piktogrammen erreichen wir auch die Eltern. Unabhängig von besonderen Deutschkenntnissen bitten wir auf diese Weise darum bei uns das Handy auszuschalten.

Kinder haben viele Fragen. Sie sind bei uns für die Beantwortung ihrer Fragen nicht nur auf die Erwachsenen angewiesen, sondern können mit Hilfe der Symbole, Bilder und Fotos in den Dialog untereinander gehen und das Gesehene begrifflich deuten. Sie werden sprachlich aktiv.

Es ist uns wichtig, kindlichen Fragen und Anliegen offen zu begegnen und wir nutzen diese Sprachgelegenheiten gern zu einem kleinen Gespräch mit dem Kind.

Eine wertschätzende Haltung des Teams gegenüber der Vielfalt der Muttersprachen ist dabei unerlässlich und so wird auch Gesprächen der Kinder untereinander in ihrer Muttersprache Raum gegeben.

Ebenso nutzen wir bewusst den sozialen Nahraum unserer Sprachkita für Sprachsituationen für die Kinder indem wir Exkursionen, Naturtage, Spaziergänge zu Geschäften im Stadtteil sowie Besuche in der Stadtteilbücherei ermöglichen. In diesem Zusammenhang bildet das **Sprachbildungsprojekt**, in Kooperation mit der Stadtbücherei einen wichtigen Beitrag zur nachhaltigen Unterstützung der Sprachbildung in Kindergartengruppen.

Dieses Jahresprojekt besteht aus 6-8 Treffen mit einer gleichen Kindergruppe und findet in Begleitung der Sprachfachkraft und einer Kollegin in der Stadtteilbücherei Lechhausen bzw. in der Stadtbücherei Augsburg statt. Hierbei wird der Zugang zu Büchern und Medien ermöglicht, die Freude an Geschichten, Bilderbüchern ect. geweckt und ausgebaut sowie die sprachlichen Fähigkeiten der Kinder gefördert und weiterentwickelt.

In unsere Sprachkita können auch regelmäßig ein bis zwei ehrenamtliche Leseomas/Opas kommen, um interessierten Kindern Bücher vorzulesen.

Um all diese sprachlichen Lernprozesse systematisch begleiten zu können, nutzen wir, auf Basis gezielter Beobachtungen der kindlichen Äußerungen, die Beobachtungsbögen Sismik, Seldak und Perik. Diese Beobachtungsverfahren sensibilisieren die Fachkräfte für die jeweiligen Entwicklungsstandpunkte des Kindes. Fallweise arbeiten wir, in diesem Zusammenhang, auch mit den Petermann & Petermann Entwicklungsbögen zur weiteren Vertiefung und Klärung.

Von wesentlicher Bedeutung ist auch die **inklusive Pädagogik** innerhalb des Sprachprojekts.

Vielfalt möchten wir als Bereicherung erleben.

Die Sprachfachkraft unterstützt hier besonders den kollegialen, fachbezogenen Austausch im Team, sensibilisiert die Beteiligten und stößt langfristig Inklusionsprozesse in der Kita an. Die Sprachfachkraft ihrerseits steht auch hier in regelmäßigem Austausch mit der Leitung und der Fachberatung der Sprachkitas. Wir versuchen alle zu integrieren, sofern die Rahmenbedingungen passen. Hierbei arbeiten wir prozesshaft und überdenken permanent die Strukturen des Hauses und

passen diese gegebenenfalls an die neue Situation an. Auch Kolleginnen mit Beeinträchtigungen sind bei uns willkommen.

Sprachliche Bildung ist ein ausschlaggebender Beitrag zur Bildungsgerechtigkeit, sofern alle Kinder gestärkt werden ihre Interessen und ihre Weltsicht zu artikulieren und dadurch an gemeinsamen Lernprozessen teilzuhaben. Dies gelingt am besten, wenn die sprachliche Bildung alltagsintegriert ist und auf dem aufbaut was die Kinder bereits wissen und können.

Es werden dabei die unterschiedlichen Voraussetzungen und Verläufe der Sprachentwicklung individuell respektiert. Das Kind wird als einzigartige Sprachpersönlichkeit ernstgenommen.

Hier trägt das Vorkurskonzept, in Zusammenarbeit mit den Grundschulen wesentlich zu Chancengleichheit im Bildungsbereich bei. Kinder mit Deutsch als Erst- und Zweitsprache, die im letzten Kindergartenjahr vor der Einschulung noch Unterstützungsbedarf in der deutschen Sprache haben, profitieren dabei sehr von der „Extraportion Deutsch“. Die gelungene Kooperation mit den jeweiligen Grundschullehrkräften sieht auch mehrere Austauschtreffen während des Jahres vor. Unabhängig vom Erst- und Zweitspracherwerb möchten wir auch sensibel auf eventuelle, entwicklungsbedingte sprachliche Lernbedürfnisse reagieren können. Wir entwickeln diesbezüglich zusammen mit den Familien ein Förderkonzept, beziehen die Fachdienste bei Bedarf ein und arbeiten engmaschig mit der mobilen sozialpädagogischen Hilfe der SVE zusammen.

Die päd. Fachkräfte reflektieren eigenes Sprachverhalten und entwickeln gemeinsam eine Haltung, sprachliche, kulturelle und soziale Unterschiede wahrzunehmen und zum Wohl des Kindes offen in Interaktionen mit allen Beteiligten zu treten. Auch Gemeinsamkeiten werden dadurch sichtbar und stärken, Vorannahmen können abgebaut werden. Es finden viele Gespräche und der Erfahrungsaustausch dazu statt. Plattformen hierfür sind die täglichen Morgenbesprechungen des Teams, zweiwöchige Dienstbesprechungen, Gruppenbesprechungen, die 5 Schließtage im Jahr. Regelmäßige Fortbildungen zum Thema und die Fachtage mit Workshops werden besucht.

Als drittes Handlungsfeld wichtig ist die **Zusammenarbeit mit den Familien.**

Es ist für uns bedeutsam, die Zusammenarbeit mit den Familien zu intensivieren, insbesondere um die Familien in der Begleitung der Sprachentwicklung ihrer Kinder zu unterstützen. Wir bemühen uns aktiv um eine gute Zusammenarbeit mit den Familien und versuchen alle zu integrieren.

Erziehungspartnerschaft mit den Familien braucht strukturelle Rahmenbedingungen und wir bieten dies in Form der Tür und Angelgespräche, Entwicklungsgesprächen (1-2 im Jahr), Elternabenden zu bestimmten Themen, Elternaktionen, an. Gemeinsame Kennenlernfeste sind für uns wichtige Türöffner um zu zeigen, wie wichtig uns eine Willkommenskultur im Haus ist. Auch gestalten wir ein Willkommensplakat für alle Eltern in verschiedenen Sprachen und Kollegen derselben Muttersprache stellen sich vor und bieten ihre Hilfe an. Gerne dürfen die Eltern bei uns hospitieren, auch nach der Eingewöhnungszeit.

Eine gelungene Eingewöhnungszeit für die Familien und für die Kinder ist für uns Grundlage aller künftigen Lernprozesse. Nur wenn ein Kind sich wohlfühlt ist es offen und bereit zu lernen. Schon an den Schnuppertagen und im Vertragsgespräch gehen wir mit den Familien in Kontakt, fragen sie nach der Muttersprache und ob ihr Kind bereits in Berührung mit der deutschen Sprache ist. Gibt es Fragen auf Seiten der Familien, was sie zur Unterstützung tun können, geben wir Ihnen mit auf den Weg ihrem Kind einfache Wörter beizubringen, wie : heiß, kalt, Hunger, Durst, Toilette..). Dies geschieht nur auf Wunsch der Familien und sollte keine Überforderung sein. Die Kolleginnen, als erste Bezugspersonen in der neuen Kitaumgebung, fragen ihrerseits nach einfachen Wörtern in der Familiensprache des Kindes um den Eingewöhnungsprozess zu erleichtern.

Zusammenarbeit mit den Familien heißt für uns auch Respekt vor individuellen Lebensentwürfen und vielfältigen Wertekulturen. Hier gilt es Wertevielfalt zu thematisieren und eine gemeinsame Gesprächskultur zu entwickeln, getragen von Toleranz und gegenseitiger Wertschätzung.

Das Stadtteilmütterprojekt setzt ebenso gezielt bei den Familien selbst als Ort wichtiger Ressourcen im Sprachbildungsprozess an. Interessierte Familien beteiligen sich aktiv und bewusst als Mittler zwischen der Muttersprache und der deutschen Sprache. Es findet ein reger Austausch mit Tipps, Spiel und Gestaltungsanregungen für Kinder hier im Haus oder bei Bedarf auch in anderen Kitas der Stadt Augsburg statt.

9 Quellenangaben

- ❖ Achstes Buch Sozialgesetzbuch – Kinder- und Jugendhilfe (**SGB VIII**). Online verfügbar unter https://www.gesetze-iminternet.de/sgb_8/ oder https://www.gesetze-im-internet.de/sgb_8/BJNR111630990.html Bundeskinderschutzgesetz (**BKSG**).
- ❖ Online verfügbar z.B. unter <https://www.fruehehilfen.de/fruehehilfen/rechtlichegrundlagen/rechtliche-rahmenbedingungen-zu-fruehehilfen/bundeskinderschutzgesetz-bkischg/>
- ❖ Gesetz zur Kooperation und Information im Kinderschutz (**KKG**). Online verfügbar z.B. unter <https://www.gesetze-iminternet.de/kkg/BJNR297510011.html>
- ❖ Bayerisches Gesetz zur Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in Kindergärten, anderen Kindertageseinrichtungen und in Tagespflege (Bayerisches Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz – **BayKiBiG**). Online verfügbar unter <http://www.gesetze-bayern.de/Content/Document/BayKiBiG>
- ❖ Verordnung zur Ausführung des Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetzes (**AVBayKiBiG**). Online verfügbar unter <http://www.gesetze-bayern.de/Content/Document/BayAVKiBiG>
- ❖ Bayerischen Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit (**BayBL**). München. Download: <http://www.ifp.bayern.de/projekte/curricula/bayerischebildungsleitlinien.php> Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen/Staatsinstitut für Frühpädagogik (Hrsg.) (2005/2016).
- ❖ Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen

bis zur Einschulung (**BayBEP**). (7. erweiterte Auflage mit BayBL-Kurzfassung). Berlin: Cornelsen. Zur Einsicht:

<http://www.ifp.bayern.de/projekte/curricula/BayBEP.php>

- ❖ Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen/Staatsinstitut für Frühpädagogik (Hrsg.) (2010). Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren. Eine Handreichung zum Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung.

- ❖ Berlin/Weimar: das netz. Download:
<http://www.stmas.bayern.de/kinderbetreuung/bep/unterdrei.php>

- ❖ Reggio Pädagogik – Loris Malaguzzi
<https://www.paediko.de/kinderbetreuung/paedagogische-arbeit/reggio-paedagogik>

- ❖ Montessori Pädagogik – Maria Montessori
<http://www.montessori.de/montpaed.php>

- ❖ Berliner Eingewöhnungsmodell. Online verfügbar z.B. unter https://www.kita-fachtexte.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen/KiTaFT_Braukhane_Knobeloch_2011.pdf

- ❖ Münchner Eingewöhnungsmodell. Online verfügbar z.B. unter https://www.kita-fachtexte.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen/KiTaFT_winner_2015.pdf

- ❖ Fachbasis Augsburg
<http://www.fachbasis-augsburg.de>

- ❖ Deutsche Gesellschaft für Ernährung
<https://www.dge.de>